

In alter Seilerei ein eigenes Seil hergestellt

SCHWADERLOCH (rur) – Am Donnerstag, 6. September, hat sich die Belegschaft der Firma mitsamt Partnern bei der Post Leibstadt versammelt. Alle waren gespannt, wohin die Reise führen würde, denn das Ausflugsprogramm war nicht bekannt gegeben worden.

Pünktlich um 9 Uhr fuhr der für diesen Tag gecharterte Kleinbus in Richtung Osten los. Ganz nach dem Motto «denn das gute liegt so nah» stiegen die Ausflügler auf dem Parkplatz der Anlegestelle der Fähre in Full schon wieder aus, wo auch ein weiterer, direkt angereister Mitarbeiter schon wartete. Gespannt erwarteten alle die Fähre. Die Spewe-Betriebsmitarbeiter konnten sich auf dem Schiff während zweieinhalb Stunden ausgiebig Zeit zum Brunchen nehmen. Das Büfett war sehr abwechslungsreich und reichhaltig sowie die Bedienung freundlich und zuvorkommend, was einen optimalen Start in den Tag gewährleistete. Vom Fluss aus rückte die Landschaft in ganz neue Blickwinkel und überraschende Ausblicke links und rechts des Rheines wurden bestaunt. Speziell war auch, auf dem Zusammenfluss von Aare und Rhein unterwegs zu sein.

Weiterreise nach Winterthur

Anschließend führte die Reise weiter nach Winterthur. Bei der Seilerei Kislig wurden die Ausflügler durch Inhaber Martin Benz kompetent und humorvoll in die Kunst der Seilherstellung eingeführt. Die Seile werden in einem 100 Meter langen und rund drei Meter breiten Holzgebäude – wie anno dazumal – hergestellt. Die Seilerei ist neben der Zimmerei wohl eine der ältesten Handwerkskünste der Welt. Schon ganz frühe Kulturen nutzten Seile für ihren All-

tag. Die Seilerei in Winterthur war 1878 gegründet worden. Die Werkzeuge für die Produktion haben sich bewährt und kommen auch heute noch zum Einsatz. Einige Dreh- und Wickelapparate wurden mit Elektromotoren nachgerüstet, das Prinzip ist jedoch gleich geblieben. Die ganze Einrichtung gleicht einem kleineren Museum. Der Name Reeperbahn stammt aus dem Englischen und bedeutet Seilbahn, da lange Bahnen benötigt werden, um lange Seile herzustellen. Durch das Drehen der Seile werden sie stabil und natürlich auch kürzer. Die Kunst dabei ist, dass sich die Drehung im Seil nicht von selbst wieder auflöst. Wenn man einzelne Fäden zusammendreht, nennt man es Kordel, was im Prinzip aber bereits ein Seil ist. Hat man dem Seil eine Linksdrehung gegeben und dreht danach nochmals mit gleich dicken Seilen ein dickeres Seil mit einer Rechtsdrehung, wird das Endseil stabil und dreht sich nicht auf. Die Seilerei Kislig verarbeitet Naturfasern (Hanf, Jute, Kokos, Sisal, Manila,

Flachs und Baumwolle) sowie Kunstfasern (Polyamid, Polyester, Polypropylen und Acryl) und Hightechmaterialien der jüngsten Generation (Aramide, Keflar und Dynema).

Eigenes Seil hergestellt

Nach einem Apéro durfte dann frisch gestärkt ein eigenes Seil hergestellt werden. Unter der Führung von Herrn Benz konnte nun das in der Theorie erworbene Wissen in die Praxis umgesetzt werden. Jetzt gibt es also ein Spewe-Seil und alle ziehen nun auch real am selben Strick! Nach diesen interessanten Ein- und Ausführungen in das Handwerk des Seilers hatten die Besucher noch Zeit, auf dem Sulzer-Areal einige Runden Gokart zu fahren. Das war auch sehr spannend und eine lustige Auflockerung. Die Weiterfahrt mit dem Kleinbus dauerte auch diesmal nicht sehr lange. Genauer gesagt bis vor den Eingang zum Areal von Karl's Kühne Gassenschau. Nach einem feinen Nachtessen im Zeltrestaurant genossen alle eine heitere, besinnliche, spektakuläre, melancholische und sensationell inszenierte Aufführung von Silo 8. Auch die teilweise heftigen Regenschauer hielten die Schauspieler nicht davon ab, den Zurzibietern einen tollen Abend zu bieten. Nach dieser eindrücklichen Aufführung wurde die Heimfahrt angetreten – müde zwar, aber mit vielen neuen Eindrücken.



Die Teilnehmer des Ausflugs haben sich auf der Fähre versammelt.